Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 50. Sonnabend den 28. Februar 1891. IX. Jahrg.

Zur Berufswahl.

Erst wägen, dann wagen! Dies Wort gilt auch für die Eltern der jungen Leute, die mit dem kommenden Osterfest, welches schon so nahe gerückt ist, die Schule verlassen und nun einen Beruf erlernen wollen, der ihnen später durch ehrliche Arbeit ehrliches Brot gewähren soll. Und das Wort gilt auch für die jungen Leute selbst. Die Wahl des Lebensberufes ist immer ein Wagniß, dem das Erwägen vorangehen muß. Wer weiß, ob der gewählte Beruf späterhin, sobald es Ernst mit dem Leben wird, zusagt, wer weiß, ob die jungen Leute es darin zu etwas Tüchtigem bringen. Und es ist doch nicht damit gethan, daß einige Handgriffe gelernt werden, eine gewisse äußere Fertigkeit erworben wird, sondern darauf kommt es an, daß der Jüngling und spätere Mann an seinem Lebensberuf auch seine Lebensfreude hat, daß er nicht mechanisch oder maschinenmäßig arbeitet, sondern seinen gesunden Handwerksstolz daran setzt, zu sagen: „Ich kann's, sucht jemand, der es besser zu machen weiß, als ich!" Aus dem Unbefriedigtsein durch die Lebensthätigkeit entstehen gar zu häufig allerlei unwirrsche Gedanken, und eine Beschäftigung mit allerlei Ideen und Plänen wird hervorgerufen, an die zu denken andere Leute weder Zeit, noch Lust, noch Anlaß haben. Wer das Rechte gelernt hat, das Rechte gründlich versteht, dem erblüht auch sein rechter Verdienst, der ihm zu leben gestattet und wehrt, Traumgebilden nachzujagen, die sich nie erfüllen. Auf gute Zucht für alle Lehrlinge ohne Ausnahme muß heute in der Zeit der sozialen Bewegung ganz besonders gesehen werden, und den Eltern ist zu rathen, den Lehrmeistern volles Vertrauen zu schenken und sie zu bitten, daß sie für eine strenge und gerechte Heranbildung und Erziehung sorgen. Auch Erziehung; die jungen Leute bedürfen gerade während der Lehrzeit noch eines Leiters, Lehrers und Mahners, damit sie vor Extravaganzen bewahrt bleiben, zu welchen ihr Alter nicht paßt. Tüchtiges lernt man nur, wenn man tüchtig zur Arbeit heran muß, und es liegt deshalb am wenigsten im Interesse der Kinder selbst, wenn die Eltern in ihren Sprößlingen schon „junge Herrchen" erblicken. Erst wissen, dann etwas vorstellen, das Leben ist lang, und wer in jungen Jahren schon Triumphe gefeiert, dem bescheert das Geschick nicht selten, in späteren Jahren wegen seiner mangelhaften Kenntnisse ausgelacht zu werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die jungen Leute zur Einfachheit und Bescheidenheit angehalten werden, denn daraus setzt sich schließlich, wenn die Kenntnisse hinzugekommen, ein tüchtiger Mann zusammen. Häufig genug schon ist dagegen geschrieben und gesprochen, daß es thöricht sei, mit den Kindern gar so hoch hinauszuwollen. Es mag auch an dieser Stelle nochmals zur Vorsicht gemahnt werden, gerade heute. Wir haben so viele Existenzen, die auf irrige Wege gedrängt sind, und die, gewissermaßen als Steine des Anstoßes, nun sich und anderen das Leben schwer machen! Es ist nicht nöthig, daß diese Zahl noch vermehrt wird.

Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelm ließ dem französischen General de Boisdeffre, dessen Bekanntschaft er während der vorjährigen russischen Manöver machte, im Anschluß an die damalige Konversation durch den Militärattachee in Paris von Huene ein eigenhändiges Schreiben, begleitet von den darauf Bezug habenden Kriegsspielplänen, überreichen.

Die Nachricht, daß Kultusminister v. Goßler Oberpräsident von Schlesien werden soll, wird dementirt.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat das Einkommensteuer-Gesetz in 2. Lesung angenommen. Das Gesetz kann nun wohl als gesichert angesehen werden. Gefallen ist die Novelle zur lex Huene. Die Etatsberathung ist durch die Berathung des Einkommensteuer-Gesetzes ins Hintertreffen gekommen und der Etat dürfte diesmal bei Beginn des neuen Etatsjahrs noch nicht festgestellt sein.

Der Reichstag kommt mit der Einzelberathung des Arbeiterschutz-Gesetzes nur langsam vom Flecke. Die Bestimmungen über die Sonntagsarbeit sind glücklich erledigt. Lange und zum Theil recht heftige Debatten haben die Bestimmungen über die Lohnzahlung und die Lohneinbehaltung hervorgerufen. Jetzt ist man beim Fortbildungsschulwesen, woran sich die Vorschriften zur Verhütung von Betriebsunfällen schließen. Die Berathungen würden rascher vorwärts gehen, wenn das hohe Haus beschlußfähig wäre. Das ist aber selten der Fall. Infolge dessen riskirt die Mehrheit keine Anträge auf Schluß der Debatte, und derjenige, dem damit das Wort abgeschnitten würde, brauchte nur die Beschlußunfähigkeit des Hauses anzuzweifeln, um den Schlußantrag hinfällig zu machen.

In der Dienstagssitzung der Budget-Kommission des Reichstages entwickelte Staatssekretär Hollmann seine Ansichten über die Zwecke und Entwickelung der Marine in einer einstündigen Rede, über welche die „Freis. Ztg." berichtet: Herr Hollmann schloß sich keineswegs an die zur Berathung stehenden ersten Raten für drei neue Panzer-Fahrzeuge an, sprach auch nicht blos über die weitere Durchführung des mehr als 150 Millionen Mark beanspruchenden neuen Flottengründungsplanes von 1888, sondern eröffnete noch darüber hinaus eine vollkommen uferlose Perspektive einer weiteren Entwickelung der Marine. Hollmann sprach im Widerspruch mit allen bisherigen amtlichen Verlautbarungen den Grundsatz aus, daß Deutschland hinsichtlich der Marine es nicht bei einer Flotte zweiten oder dritten Ranges bewenden lassen dürfe. Deutschland müsse auch zur Schaffung einer Marine ersten Ranges das Geld finden. Ueberhaupt ließen sich die Flotten nicht nach einem bestimmten Range klassificiren. „Wir sind in der Marine noch inder Entwickelung." Der Staatssekretär deutete an, daß es bei der Entwickelung der Flotte nicht blos ankomme auf den Schutz der Nordsee und der Ostsee, sondern daß Deutschland eine Schlachtflotte erhalten müsse, welche unter Umständen selbst in fernen Meeren sich an der Entscheidung des Seekrieges gegenüber Flotten ersten Ranges betheiligen könne.

Die jüngst mehrfach aufgetauchten Gerüchte über den demnächstigen Rücktritt des Statthalters von Elsaß-Lothringen, Fürsten Hohenlohe, werden von dem Statthalter selbst dementirt. Bei einem parlamentarischen Festessen am Mittwoch betonte der Fürst, daß er auf seinem Posten verbleiben werde, so lange er das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers besitze. Die Ansprache des Statthalters war auch nach einer anderen Seite hin bemerkenswerth. In derselben drückte er zunächst seine Freude über das Vertrauen und die loyalen Gesinnungen der Bevölkerung aus, auch das Vertrauen zu den besseren Absichten des westlichen Nachbarn sei gesteigert. Auf beiden Seiten sei Hoffnung vorhanden, zu normalen Zuständen zurückzukehren.

Das „Berliner Tageblatt" beharrt trotz der offiziösen Dementis, daß erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen von Bötticher und Bödiker vorhanden seien.

Nach der „Freisinnigen Zeitung" ist Graf Rantzau versetzt wegen des Verhältnisses seines Schwiegervaters zu der „Münchener Allgemeinen Zeitung". Er soll München verlassen, ehe der Kaiser dort eintrifft.

Einer hervorragenden Hamburger Persönlichkeit gegenüber sprach sich Fürst Bismarck in erregtem Tone darüber aus, daß er für alle politischen Artikel der „Hamburger Nachrichten" verantwortlich gemacht werde. Er habe bisher nur einige thatsächliche Richtigstellungen in dem Hamburger Blatte veröffentlicht; alle anderen Artikel seien Redaktionsarbeit, wenn er auch nicht leugne, daß sie vorwiegend seinen Intentionen entsprächen. Es fiele ihm nicht ein, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, zumal er am besten wisse, mit welchen offenen und sekreten Schwierigkeiten ohnehin jede Regierung zu kämpfen habe. Er wolle nur verhüten, daß ein zu weit gehender Idealismus ins Schlepptau eines gefährlichen Radikalismus gerathe, der das Bestehende niederreißen wolle, um dann seine Herrschaft zu proklamiren.

Unter Vorsitz des Kaisers Franz Josef fand gestern in der Ofener Hofburg eine militärische Berathung statt, welcher die Erzherzöge Albrecht und Wilhelm, der Kriegsminister Freiherr v. Bauer, der Generalstabschef Freiherr v. Beck, und die Generalinspekteure beiwohnten. Die Berathung wird heute fortgesetzt.

Der Zar soll vom Kaiser Franz Josef eine in der liebenswürdigsten Form abgefaßte Einladung zu den diesjährigen österreichischen Manövern erhalten haben.

Das italienische Ministerium setzte gestern nach wiederholter Prüfung des Etats die zu machenden Ersparnisse auf 40 Millionen fest. Da der Ausfall 50 bis 60 Millionen beträgt, so fragen die Oppositionsblätter, wie die

---

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.
Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung).

XII.

Gegen Ende August begann Frau v. Montelar der Einsamkeit überdrüssig zu werden. Für eine Frau wie sie, die in so lebhaftem Verkehr mit der Gesellschaft stand, war eine derartige vier Monate währende Verbannung — auf dem Lande, in Gemeinschaft mit einer Wittwe! — in der That bereits genügend. Während dieser langen Vereinsamung ward ihr reichlich Gelegenheit geboten, die trefflichen Eigenschaften der jungen Frau kennen zu lernen; zu gleicher Zeit gewahrte sie aber auch, daß sie jene weltlichen Anlagen nur spärlich besitze, welche sozusagen die Erfordernisse des gesellschaftlichen Lebens bilden. Wiederholt hörte sie Frau von Montelar in ihrer einfachen Weise mit einer gewissen Geringschätzung über jene gesellschaftlichen Genüsse oder Verpflichtungen sprechen, die man doch ihrem wahren Werthe nach schätzen mußte.

„Sie gleicht Raymond vollkommen," sagte sie sich. „Sie ist ausgezeichnet erzogen und weiß sich ebenso tadellos zu benehmen wie irgend einer; doch merkt man bei ihr, daß sie von der Nothwendigkeit der Förmlichkeiten nicht überzeugt ist, welche sie beachtet, und daß sie sich lieber anderen Formen anbequemen würde. Mein armer Neffe hätte trefflich mit ihr harmonirt und die Hälfte des Jahres würden sie von der übrigen Welt abgesondert verbracht haben. Doch bei einem Manne ist das eher zu entschuldigen . . . Mein Bruder, General Bertolles, hatte genau dieselbe Ansicht."

Von derartigen Erwägungen ausgehend, war Frau von Montelar der Meinung, daß sie sich ohne weiteres mit ihrer Nichte an einem stillen Ort, zum Beispiel in einem Seebade, zeigen könne, in welchem es keine obligaten Bälle und gesellschaftlichen Unterhaltungen giebt. Die Hauptsache war, einen solchen Badeort ausfindig zu machen.

Mit Hilfe der Reisehandbücher und des eigenen Gedächtnisses erkor sich denn Frau v. Montelar einen ruhigen Ort, wohin sich die bemoosten Häupter der Gerichtspersonen zurückzuziehen pflegten, die schon vermöge ihrer Stellung die geräuschvolleren Orte mieden. Die ringsumher wohnende Bevölkerung bringt diesen ernsten, kahlköpfigen Herren und den Damen in reifen Jahren, die in Spitzenhauben einherstolzieren, die denkbar größte Achtung entgegen. Derartige Gäste können stets mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie die vollste Hochachtung im Kreise jener Bevölkerung antreffen werden, die von der Verderbtheit der großen Städte noch nicht angegriffen ist und noch Verständniß für ehrwürdige Dinge besitzt. Mit einem Wort, die Wahl der Frau v. Montelar fiel auf Saint-Aubin.

Die Ankunft dieser zwei in tiefe Trauer gekleideten, so überaus vornehmen und mit ihren Kammerzofen reisenden Damen bildete ein Ereigniß in dem kleinen Badeorte und dies umsomehr, als die Damen in ihren Wohnungen speisten und niemandem Gelegenheit geboten war, sie anzusprechen. Ihre Namen hatten sie gar bald im Fremdenbuch gelesen und dieselben erfuhren jetzt die denkbar sorgfältigsten Kommentare; doch sind die Badegäste von Saint-Aubin so unschuldig, daß die Namen keinerlei Erinnerungen in ihnen weckten. Die allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich achtungsvoll diesen zwei vornehmen Damen zu und man harrte blos der Ankunft eines wohl unterrichteten Badegastes, um von demselben all das zu erfahren, was man nicht wußte und gar zu gern gewußt hätte.

Die Seeluft bekam Frau v. Montelar augenscheinlich gut. Für eine Frau, die stets im Kreise guter Bekannter gelebt, bedeutet die Isolirung den veritablen Tod. Für sie hatte der Anblick menschlicher Gesichter, und mochten dieselben noch so wenig schön sein, dieselbe Bedeutung, wie frisches Wasser für solche Pflanzen, die zu lange der heißen Sonnenglut ausgesetzt waren. Des Ferneren hegte sie gleich den übrigen Badegästen die Hoffnung, daß der Monat September irgend eine Zerstreuung bringen würde. Sie schrieb auch drei oder vier Bekannten, sie möchten sie in Saint-Aubin besuchen, und rechnete mit Sicherheit darauf, daß einige derselben sich auch einfinden würden.

Estelle aber empfand eine wahre Wonne über diesen gänzlichen Mangel an jeglicher Gesellschaft. Der Schlag, welcher sie betroffen, hatte in ihrer Seele bleibende Spuren zurückgelassen. Das Staunen des ersten Moments und die Empörung des zweiten waren einer Art Betroffenheit gewichen. Ist es möglich, daß die Welt in solchem Maße leichtsinnig und grausam ist? Sie wollte glauben, daß man die Sache bald vergessen und sich nicht weiter mit ihrer Person beschäftigen werde. Benois freilich, das fühlte sie deutlich, würde sie auch weiter mit dem unruhigen und kalten Blicke betrachten, der sie in solchem Maße verletzt hatte. Sie machte sich Vorwürfe darüber, daß sie dieser Gedanke in solcher Weise beunruhigte, und dennoch vermochte sie sich von demselben nicht zu befreien. Ja, sie war erschrocken, daß sie dieser ernste Mann beschuldigte.

Doch wessen beschuldigte er sie? Davon hatte sie keine Ahnung. Sie vermochte sich den abscheulichen Verdacht in seiner ganzen Größe nicht zu vergegenwärtigen. Sie dachte, man lege ihr eine Liebschaft aus ihrer Mädchenzeit zur Last, habe von derselben Raymond Mittheilung gemacht und dieser hernach aus Eifersucht den Kopf verloren. Dies war die einzige Erklärung, die sie zu finden vermochte, und innerlich mußte sie zugeben, daß dieselbe fremden Leuten nicht gerade unwahrscheinlich dünken werde.

Sie aber, die den Charakter und das Herz ihres Verlobten ganz und voll kannte — denn Raymond hatte ihr über sich alles rückhaltslos mitgetheilt — sie wußte nur zu gut, daß dies unwahr sei und Raymond an ihr nicht gezweifelt habe. Sie wußte, daß Raymonds Liebe zu ihr nur noch heißer geworden wäre, wenn man sie verleumdet hätte . . . Diese schrankenlose Anbetung war es gewesen, die sie gerührt; dieses Vertrauen, diese Verehrung, diese vollständige Hingebung hatten ja die Hoffnung in ihr geweckt, daß auch sie Raymond liebgewinnen werde, diesen Mann, der sie mit voller Seele, mit ganzem Herzen liebte.

(Fortsetzung folgt.)

Regierung die Deckung der noch übrigen 10 bis 20 Millionen zu erzielen gedächte.

Die Kaiserin Friedrich weilt augenblicklich noch in Paris. Ueber den Zweck ihres dortigen Aufenthaltes werden verschiedene Versionen verbreitet. Die häufigste ist die, die hohe Frau wolle die Pariser Künstler zu einer Beschickung der internationalen Kunstausstellung in Berlin veranlassen. In der That schien es, als ob eine Anzahl hervorragender französischer Maler zu einer solchen Beschickung geneigt war. Inzwischen ist aber der alte Chauvinismus wieder heftig aufgebraust und es kann leicht sein, daß der von den Chauvinisten geübte Hochdruck dahin führt, die Betheiligung sehr erheblich zu reduziren; wird doch schon aus Paris gemeldet, daß der berühmte Schlachtenmaler Detaille seine Betheiligung an der Kunstausstellung definitiv abgelehnt habe und erwarte, daß sämmtliche französischen Künstler seinem Beispiele folgen werden. Der Maler Benjamin Constant hat eine gleiche Erklärung abgegeben.

Boulanger scheint wieder in Aktion treten zu wollen. Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist daselbst am Mittwoch Boulanger eingetroffen und im Hotel Bellevue in strengstem Incognito unter dem Namen Jean Bertin abgestiegen. Um Mitternacht traf eine Dame mit zwei Dienerinnen aus Paris ein, die eine Zusammenkunft mit Boulanger hatte.

Der belgische Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts, Melot, welcher erst im November ins Ministerium eintrat, ist angeblich wegen seines Gesundheitszustandes, in Wirklichkeit aber wegen großer Meinungsverschiedenheit mit den anderen Ministern über die Revisionsfrage und die allgemeine Wehrpflicht zurückgetreten. Melot trat für die ultramontane Politik Woestes ein.

Zur norwegischen Ministerkrisis wird aus Christiania gemeldet: Nachdem alle anderen Versuche erfolglos geblieben, wandte sich der König an den Führer der Radikalen, Steen, mit der Aufforderung, ein neues Kabinet zu bilden. Spätestens am Dienstag wird das Ministerium wahrscheinlich vollzählig sein.

Mehrere reiche Juden Odessas begeben sich in diesen Tagen nach Palästina, um die dortigen jüdischen Kolonien zu besichtigen und große Landstücke anzukaufen, um dort aus Rußland auswandernde Juden anzusiedeln, die sich ausschließlich mit Wein- und Ackerbau beschäftigen sollen. — Guten Erfolg!

Der Ausfall der bevorstehenden Wahlen in Britisch-Canada wird vielfach als mitentscheidend über die künftige staatsrechtliche Stellung Canadas angesehen. Die Liberalen erstreben einen Zollvertrag mit den vereinigten Staaten, der zu einer förmlichen Zollunion führen wird, und ist erst einmal die Zollunion vollzogen, so wird die Annexion Canadas durch die vereinigten Staaten wirksam vorbereitet sein. Gelingt es also, die Konservativen vom Ruder zu verdrängen, so erscheint der Verlust dieser Kolonie für England näher gerückt.

Die brasilianische Verfassung ist vom gesetzgebenden Kongreß endgiltig festgestellt und öffentlich verkündet worden. Brasilien ist danach Föderativ-Republik. Marschall Fonseca ist vom Kongreß auf vier Jahre zum Präsidenten der Republik gewählt worden.

Die Revolution in Chile ist noch keineswegs unterdrückt, wie man nach den Meldungen der letzten Zeit erwarten konnte, vielmehr ist es der aufständischen chilenischen Flotte gelungen, Iquique zu nehmen. Sechs der größten Plätze der Stadt sollen durch das Bombardement zerstört, an 200 Frauen und Kinder sollen in den Häusern getödtet worden sein. Die Insurgenten hätten, wie es heißt, die vornehmsten Häuser der Stadt geplündert.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

43. Plenarsitzung vom 26. Februar.

Die 2. Berathung der Einkommensteuervorlage wird fortgesetzt. Zur Debatte steht der § 79 der Kommissionsbeschlüsse, welcher die Regelung der Gemeindewahlen betrifft.

Hierzu liegen vor 1) ein Antrag Richter; 2) ein Kommissionsantrag über den Antrag Bachem (Centrum), beide denselben Gegenstand betreffend.

Ferner eine Resolution Rickert (deutschfreis.), die Regierung zur Einbringung eines Wahlgesetzes mit dem Reichstagswahlmodus aufzufordern.

Frh. v. Zedlitz (freikons.) beantragt hierzu, den Passus wegen des Reichstagswahlmodus zu streichen.

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) sieht keinen Grund für eine Verfassungsänderung und bittet den Zusatz der Kommission, welcher die Verfassungsfrage angeregt hat, zu streichen. Den Antrag Rickert bittet er nur mit dem Zusatz v. Zedlitz anzunehmen.

Abg. Frh. v. Huene (Centrum) will den vom Vorredner bekämpften Kommissionszusatz zu § 79 vertheidigen, welcher die Verfassungsfrage aufgeworfen hat. Er hält eine Verfassungsänderung nicht für vorliegend, ist aber bereit, die Formen für eine solche zu beobachten, wenn die Mehrheit des Hauses anderer Meinung sein sollte. Er empfiehlt den Antrag Strachwitz (der für die provisorische Zeit die Abänderung der Urwahlbezirke nur bei Ueberbevölkerung zuläßt) und die Kommissionsvorschläge zur Annahme.

Abg. Höppner (kons.) bekämpft den Antrag Rickert; der Reichstagswahlmodus empfiehlt sich nicht für die Abgeordnetenwahlen in Preußen, noch weniger für die Gemeindewahlen. Sollte der Passus über die Verfassungsänderung nicht zu vermeiden sein, so kann er in der 3. Berathung wieder aufgenommen werden; für die 2. Lesung empfiehlt sich Ablehnung.

Abg. Pleß (Centrum) schließt sich bezüglich des Wahlmodus dem Vorredner an; dagegen muß die Verfassungsänderung klar und deutlich ausgesprochen werden.

Abg. Frh. v. d. Reck (kons.) hält keine Verfassungsänderung für vorliegend, denn sonst hätte sie auch vorhanden sein müssen, als wir 75 pCt. aller Steuerzahler in der Steuer erleichterten.

Abg. v. Eynern (natlib.) bekämpft den Antrag Bachem und die Kommissionsvorlage, weil diese große Wahlverschiebungen herbeiführen würden. Er empfiehlt die Regierungsvorlage.

Abg. Bachem (Centrum) empfiehlt den Antrag der Kommission zur Annahme, der die Verhältnisse für die Zukunft klarlege.

Abg. Rickert (deutschfreis.): Um eine Verschiebung der Wahlverhältnisse zu verhindern, empfiehlt sich die Annahme des Antrags Bachem. Der Herr Minister habe kein Recht, über den Reichstagswahlmodus spöttisch zu sprechen, wie er gestern gethan, denn er sei auch Bundesrathsmitglied. Fürst Bismarck habe das Dreiklassen-Wahlsystem das elendeste aller Wahlsysteme genannt, eine bessere Autorität können die Konservativen doch nicht verlangen. Alle die gestern von dem Abg. Francke geschilderten Mißstände werden beseitigt durch das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für die Landtagswahl.

Minister des Innern Herrfurth verwahrt sich gegen Rickerts Behauptung, die Frage des Reichswahlrechts spöttisch behandelt zu haben; er habe es lediglich abgelehnt, den Antrag Rickert kritisch zu erörtern, nachdem alle Redner sich ablehnend geäußert hatten.

Die Debatte wird geschlossen.

Die sämmtlichen Anträge werden theils zurückgezogen, theils abgelehnt; die Kommissionsvorschläge gelangen unverändert zur Annahme.

Der Rest der Vorlage wird debattelos genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Initiativanträge (Lotterieloshandel. Personentarif der Eisenbahnen).

Schluß 1 Uhr.

Deutscher Reichstag.

75. Plenarsitzung vom 26. Februar.

Das Haus setzt die 2. Lesung der Arbeiterschutzgesetzvorlage fort mit den Bestimmungen über die Fortbildungsschulen (§ 120 der Vorlage).

Abg. Bebel (Sozialb.) schildert die lange Arbeitszeit der Lehrlinge, namentlich der Bäckerlehrlinge; wenn man die Unterrichtsstunden nicht in die Arbeitszeit verlege, dann werde der Unterricht nichts nützen, weil die jungen Leute abgemattet zu solchem kommen. Es wäre nur in der Ordnung, wenn staatliche Fortbildungsschulen gegründet werden, wie sie in Sachsen und Württemberg bestehen. Der Sonntagsunterricht ist zu verwerfen. Dem Antrag Gutfleisch, wonach der Unterricht nicht während des Gottesdienstes stattfinden darf, wird Redner zustimmen.

Bundeskommissar Geh. Rath Lüders bekämpft die Verlegung der Unterrichtsstunden in die Arbeitszeit, da die Gemeinden in dieser Zeit keine Unterrichtslokale disponibel haben dürften.

Abg. Szmula (Centrum) bekämpft den obligatorischen Fortbildungsunterricht. Derselbe zeige schon jetzt bedenkliche Erscheinungen. Die Schüler respektiren weder Lehrer noch Meister, besudeln die Schulbänke und versehen sie mit den gemeinsten Zeichnungen. In keinem Falle dürfe der Fortbildungsunterricht dem Gottesdienste voran gestellt werden. Die Kirche beschäftige sich mit den zukünftigen Dingen, die Schule mit den gegenwärtigen.

Bundeskommissar Geh. Rath Lüders bestreitet dem Vorredner gegenüber, daß der Fortbildungsschulunterricht, namentlich in Schlesien, so mangelhaft sei.

Abg. v. Unruhe-Bomst (freikons.): Daß die Fortbildungsschulen der nationalpolnisch gesinnten Bevölkerung in der Heimat des Abg. Szmula nicht besonders beliebt sind, ist richtig; trotzdem wirken auch dort diese Schulen segensreich. Die jungen Leute lernen deutsch sprechen, schreiben und empfinden. Das ist ein großer Vortheil für sie.

Abg. Dr. Gutfleisch (deutschfreis.) hält den sozialdemokratischen Antrag für unannehmbar. Der obligatorischen Durchführung der Fortbildungsschulen könne man zustimmen. Unannehmbar sei auch der Antrag Hartmann (kons.), welcher die für den Besuch des Gottesdienstes nöthige Zeit freilassen will. Der Konflikt zwischen Kirchen- und Schulenzeit könne allein dadurch beseitigt werden, daß man dem Schüler die Wahl überlasse, ob er während der Stunden des Hauptgottesdienstes die Schule besuchen wolle oder nicht. Im übrigen kann man die Bestimmungen über die Freilassung der Gottesdienstesstunden völlig entbehren. Redner empfiehlt seinen in diesem Sinne gestellten Antrag.

Abg. Stoecker (kons.): Das bloße Wissen oder Nichtwissen macht die Bildung nicht aus. Man darf den Faktor der Erziehung nicht außer Acht lassen. Unter diesem Gesichtspunkte wird man auch über den Unterricht an Sonntagen anders denken als Herr Bebel, von dem man nicht verlangen kann, daß er das richtige Verständniß für den Sonntag hat. (Sehr richtig!) Wenn Herr Bebel so sehr gegen die Innungen ankämpft, so erklärt sich das aus der Erkenntniß, daß sie der Sturmflut der sozialdemokratischen Ideen kräftigen Widerstand leisten. (Sehr richtig! rechts.) Wenn die Innungen weiter gestärkt werden, wenn sie erst Träger des Handwerks sind, dann werden auch ihre Fachschulen ihre Aufgabe in noch besserer Weise erfüllen können. Was die Haushaltungsschulen für Mädchen anbetrifft, so glaube ich, es ist das beste, nichts einzuführen, was nicht nöthig ist. Wenn ein Mädchen eine tüchtige Mutter hat, so soll sie nicht von Hause weggenommen und in eine Schule gezwungen werden (Sehr wahr! rechts), in der sie vielleicht nichts lernt. Der Verfasser des Buchs „Die Frau und der Sozialismus", Bebel, habe mit diesem Buche jedes Recht verwirkt, ein Urtheil über häusliche Dinge zu fällen. Ich glaube, wir müssen dahin kommen, daß während des Gottesdienstes kein Unterricht stattfindet. Meine Herren, die Zeit ist eine ernste. Darin besteht die größte Gefahr für uns, daß wir mit einem Wissen zu kämpfen haben, das losgelöst ist von sittlichen und religiösen Grundlagen. Das heißt nichts anderes als: Wissen ist mehr als Religion. (Abg. Bebel: Sehr richtig!) Das ist ein Grundsatz, der unser Geschlecht todt machen kann. (Sehr richtig! rechts.) Wir stehen hier vor einem wichtigen Prinzip, nämlich, ob am Sonntag die Kirche oder die Schule den Vorrang haben soll. Sie haben für die Schule 6 Tage, lassen sie den 7. Tag für die Kirche frei.

Abg. Heinz (Sozialb.): Die Kirche hat bisher für die Arbeiter nichts gethan, sie schützt den Arbeiter nicht vor Ausbeutung. Wissen gehe über Religion und Wissen werde die Kirche, namentlich die des Herrn Stoecker, todt machen. (Lachen rechts.) Es handelt sich hier um die Frage, ob der junge Mann ein Ausbeutungsobjekt für seinen Meister ist. Diese Frage wird in den zahlreichen Petitionen bejaht, welche die Fortbildungsschule beseitigen wollen. Man verweise auf Frankreich, wo kein Zwang bestehe. Das ist richtig; aber dort bestehen Prämien; in Deutschland hat man diese nur für Zuckerfabrikanten und Brenner. Für die Arbeiter giebt es nur Zwang. Woher kommt es, daß unser Kunstgewerbe mit dem französischen nicht konkurriren kann? Einfach, weil bei uns die jungen Leute nicht so ausgebildet werden, wie in Frankreich. Will man für diese Schulen etwas thun, so lasse man den Unterricht in der Woche und zwar während der Arbeitszeit stattfinden.

Abg. v. Dziembowski befürwortet den Antrag der Polen, daß der Fortbildungsunterricht in Gegenden, wo nicht deutsch gesprochen wird, in der Muttersprache der Bevölkerung ertheilt werden soll.

Abg. Dr. Orterer (Centrum): Das Fortbildungsschulwesen im Südwesten hat sich gut entwickelt und steht dem in Frankreich nicht nach. Wir sollen nur nicht vergessen, daß mit dem Wissen das Erziehungswerk bei den jungen Leuten nicht beendet ist, sondern daß Wissen und Religion sich gegenseitig durchdringen müssen und daß die Liebe zur Religion und Kirche in ihnen geweckt werden muß. Der sozialdemokratische Antrag ist dem Redner sehr sympathisch, scheint ihm aber praktisch nicht durchführbar. Den jüngeren Mädchen schadet der Fortbildungsunterricht nicht, er ist später, wenn sie zur Ehe schreiten, von Wichtigkeit; er vermindert die Ursachen, welche Unfrieden in der Ehe stiften. Daß Herr Bebel sich zum Vertheidiger der Ehe aufwirft, ist ein Zeichen, daß die Herren ihre Stellung nach den Verhältnissen zu ändern wissen.

Abg. Eberty (deutschfreis.) ist verwundert, daß die Debatte über das Reglement der staatlichen Fortbildungsschulen sich auf das religiöse Gebiet verirrt. (Widerspruch.) Die Fürsorge für die Arbeiter kann keine Partei als Monopol für sich in Anspruch nehmen. Wenn die Innungen einmal im Stande sind, aus eigenen Mitteln etwas Gemeinnütziges zu schaffen, so wird ihnen die Anerkennung nirgend vorenthalten werden. Der kirchliche Sinn schützt die Massen nicht vor Aberglauben, Intoleranz und Verhetzung, wie wir das erfahren haben. Redner empfiehlt die Annahme des Antrags Gutfleisch.

Abg. Dr. Hartmann (kons.) präzisirt kurz Sinn, Ziel und Zweck des unter seinem Namen gestellten konservativen Antrags.

Die Debatte wird geschlossen.

Bei der Abstimmung werden angenommen der Antrag Hartmann (kons.) mit dem Unterantrag Dr. Schädler (Centrum). Danach müssen beim Fortbildungsunterricht die Schulstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert werden, den Hauptgottesdienst oder den für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfession zu besuchen. Ausnahmen von dieser Bestimmung kann die Zentralbehörde für bestehende Fortbildungsschulen, zu deren Besuch keine Verpflichtung besteht, bis zum 1. Oktober 1894 gestatten.

Ferner wird angenommen ein neuer Absatz nach dem Antrag Hartmann, welcher die Besucher von anerkannten Fach- und Innungsschulen vom Besuch der Fortbildungsschulen entbindet.

Mit diesen Zusätzen wird § 120 genehmigt.

Das Haus vertagt sich.

Schluß $4^3/_4$ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Februar 1819.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern im Berliner Theater der Vorstellung von „Minna von Barnhelm" bei. Heute hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall und des Kriegsministers, arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets, empfing den kommandirenden General des 1. Armeekorps, General der Infanterie Bronsart von Schellendorff, und konferirte mit dem Minister Frhrn. v. Berlepsch.

— Die Reichstagskommission für das Krankenkassengesetz beendigte die zweite Lesung des Krankenkassennovelle mit dem Termin des Inkrafttretens, 1. Oktober 1892. Sie nahm die Vorlage mit 12 gegen 9 Stimmen an.

— Die Budgetkommission der Reichstags strich die ersten Bauraten für die Panzerfahrzeuge S, T und U, für den Kreuzer F und für den Aviso H, insgesammt fünf Millionen Mark.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des schwarzen Adlerordens an den Generallieutenant à la suite der Armee, Fürsten Karl Lichnowsky.

— Major von Funcke ist nach der „Köln. Ztg." in Paris eingetroffen, um Frhrn. v. Huene als ersten Militärattachee bei der deutschen Botschaft zu ersetzen.

— Wie die „Magd. Ztg." hört, liegt es in der Absicht der Regierung für Kamerun, auf Grundlage eines Theiles der Zölle eine Anleihe zu Zwecken der Entwickelung des Landes aufzunehmen. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt wohl abzuwarten.

— Zur Ergänzung unserer Mittheilungen über die Ergebnisse der Volkszählung geben wir nachstehend noch eine Zusammenstellung der Ortsanwesenden nach Provinzen, aus welcher hervorgeht, wie verschieden das Anwachsen der Bevölkerung in den einzelnen Landestheilen gewesen ist. Es wurden gezählt:

Provinz	1890	1885	Aenderung seit 1875 in Prozenten.
Ostpreußen	1 958 132	1 959 475	— 0,07
Westpreußen	1 433 480	1 408 229	+ 1,79
Stadtkreis Berlin	1 579 244	1 315 287	+ 20,07
Brandenburg	2 542 401	2 342 411	+ 8,54
Pommern	1 521 211	1 505 575	+ 1,04
Posen	1 752 094	1 715 618	+ 2,13
Schlesien	4 223 807	4 112 219	+ 2,71
Sachsen	2 579 852	2 428 367	+ 6,24
Schleswig-Holstein	1 217 393	1 150 306	+ 5,83
Hannover	2 280 491	2 172 702	+ 4,96
Westfalen	2 428 736	2 204 580	+ 10,17
Hessen-Nassau	1 664 000	1 592 454	+ 4,49
Rheinland	4 710 313	1 344 527	+ 8,42
Hohenzollern	66 148	66 720	— 0,86
Staat	29 957 302	28 318 470	+ 5,79

— Die Branntweinsteuer-Kommission nahm gegen den Widerspruch der Regierung einen Antrag Gröber (Centrum) auf Revision der Ausführungs-Bestimmungen zum Branntweinsteuer-Gesetz in der Richtung einer größeren Berücksichtigung der Verhältnisse der kleinen landwirthschaftlichen Brenner an.

Ausland.

Rom, 25. Februar. Der Prinz Ernst von Ratibor und Corvey ist hier nach kurzer Krankheit gestorben.

Rom, 26. Februar. Wie hier verlautet, wird Erzherzog Franz Ferdinand im April dieses Jahres die Königsfamilie in Rom besuchen.

Paris, 25. Februar. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarete besuchten heute das Louvre-Museum und nahmen das Diner in der deutschen Botschaft ein. Abends sind der päpstliche Nuntius Rotelli und dessen Sekretär Celli bei der Kaiserin eingeladen.

Paris, 25. Februar. Das Komitee für die Errichtung eines Denkmals für Meissonier hat den Herzog von Aumale zum Ehrenpräsidenten und Jules Simon zum Präsidenten gewählt.

Paris, 26. Februar. Infolge der vom Minister des Innern getroffenen Maßregeln und der bei Déroulède gethanen Schritte nimmt letzterer von der geplanten Protestkundgebung der Patriotenliga gegen die Anwesenheit der Kaiserin Friedrich Abstand. Andererseits erklärt Déroulède, ohne Beschimpfung und Gewaltthätigkeit müsse man beim Vorbeifahren der Kaiserin rufen: „Hoch Elsaß-Lothringen! Hoch die Republik!"

Petersburg, 26. Februar. Nach Meldungen verschiedener Blätter ist nunmehr definitiv beschlossen, den Bau der Eisenbahnstrecken Slatoust-Tscheljabinsk und Wladiwostok-Chabarowka sofort in Angriff zu nehmen und inzwischen die Strecke Tscheljabinsk-Tomsk zu traciren. Die Arbeiten werden von der Krone ausgeführt. Der Bau der Eisenbahn Samarkand-Taschkent sei ebenfalls genehmigt.

Tanger, 26. Februar. Das französische Geschwader ist hier eingelaufen.

Washington, 25. Februar. Das Repräsentantenhaus hat die Einwanderungs-Vorlage angenommen.

Provinzialnachrichten.

(:) **Strasburg**, 26. Februar. (Wahl. Inspicirung). Zum unbesoldeten Stadtrath wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung Lotterieeinnehmer Kaufmann H. Wodtke gewählt. — Postrath Kischke aus Danzig traf gestern Abend von Jablonowo hier ein, begab sich zum Postamt und verweilte dort längere Zeit. Heute Vormittag inspicirte er die Postagentur in Szczuka und reiste sodann nach Jablonowo weiter.

Briesen, 23. Februar. (Unglücksfall.) In voriger Woche kam ein Arbeiter des Besitzers M. in Mischlewitz beim Dreschen dadurch, daß er ausglitt, der Welle zu nahe. Dieselbe erfaßte seine Kleider und bevor die Maschine zum Stehen gebracht wurde, war der Fuß bis zum Knie zermalmt. Der hinzugerufene Arzt wollte den Fuß abnehmen, der Kranke aber weigerte sich. Erst als man sah, daß der Brand zugeschlagen war, brachte man ihn ins Krankenhaus. Wenige Stunden nach der Amputation verschied er; Frau und 7 kleine Kinder stehen trauernd an seinem Grabe.

Schwetz, 24. Februar. (Verschluckte Nadel). In Kranichsfelde versuchte vorgestern ein zehnjähriges Mädchen eine Nadel mit den Zähnen aus einem derben Stoffe zu ziehen, dabei biß es die Spitze ab und verschluckte dieselbe unwillkürlich. Seitdem empfindet es im Magen so heftige Schmerzen, daß heute ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Marienwerder, 25. Februar. (Zwangsverwaltung ländlicher Grundstücke). Kürzlich sind in der Umgegend von Marienwerder wieder einige größere ländliche Besitzungen unter Zwangsverwaltung gestellt worden; es scheint, als ob noch nicht alle Landwirthe die Krisis der letzten Jahre überstanden haben.

Marienburg, 25. Februar. (Ein Kind verbrannt). Die Bahnarbeiterfrau W. in Sandhof hatte ihr 2jähriges Kind auf einen Stuhl gesetzt und diesen in die Nähe des erst kurz zuvor geheizten Ofens gerückt. Darauf verließ sie für wenige Minuten das Zimmer. Als sie zurückkehrte, fand sie die Kleider des Kindes brennend, dieses selbst aber mit so schweren Brandwunden bedeckt vor, daß es nach wenigen qualvollen Stunden starb.

Elbing, 25. Februar. (Berufung nach Brasilien.) Dr. Brunnemann, Sohn des Realgymnasialdirektors Dr. Brunnemann, folgt, wie die „Altpr. Ztg." meldet, einem Rufe der Regierung der Vereinigten Staaten

von Brasilien, um dort eine landwirthschaftliche Versuchsstation nach deutschem Muster zu gründen und die Leitung derselben zu übernehmen.

Neidenburg, 24. Februar. (Ein recht gefährlicher Verbrecher) wurde gestern von Thorn aus gefesselt und unter sicherer Bedeckung dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert. Es ist dies der Arbeiter Schaul aus Schmolainen, Kreis Heilsberg, welcher am 20. Dezember v. J. in die katholische Kirche zu Soldau eingebrochen ist und dort mehrere werthvolle Gegenstände, wie einen goldenen Kelch, zwei silberne Leuchter und noch andere Sachen gestohlen hat. Auf die Frage des Gefängnißbeamten nach der Ursache seiner Verhaftung antwortete er frech, er habe nachts in der Kirche beten wollen und das habe man ihm übel genommen und ihn verhaftet. N. W. M.

Schulitz, 25. Februar. (Von den Eissprengungen). Die Eissprengungen zwischen hier und Thorn, mit welchen am 30. v. Mts. begonnen wurde, sind nunmehr beendet. Die Eisdecke der Weichsel ist bis hinter dem Katharinenberge stromaufwärts in einer Breite von 30 Meter freigelegt. Hier bei Schulitz hat sich das Eis aber frisch festgesetzt, so daß der Verkehr nach dem jenseitigen Ufer ohne Gefahr stattfindet. Das Pionierbataillon, welches mit den Arbeiten beschäftigt war, ist heute früh wieder in die Garnison Thorn zurückgekehrt. Einige hiesige Handwerker, Klempner, Böttcher und Schmiede haben während der Zeit recht lohnenden Verdienst gehabt, indem sie die zu den Sprengungen nöthigen Gegenstände 2c. lieferten. Außerdem haben ungefähr 150 hiesige Arbeiter gegen einen Tagelohn von 2,50 Mk. mitgewirkt.

Fordon, 26. Februar. (Der Brückenbau bei Fordon) über die Weichsel lockt schon jetzt zahlreiche Arbeitsucher von auswärts an. Auch Kaufliebhaber auf Fordoner Grundstücke haben sich schon gefunden.

Bromberg, 26. Februar. (Kolonialabtheilung Bromberg). Das Stiftungsfest des Vereins wird am nächsten Sonnabend begangen und findet abends 8¼ Uhr in der Concordia Festessen statt, an welchem eine zahlreiche Betheiligung in Aussicht steht, besonders da es gestattet ist, Gäste durch Mitglieder einzuführen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. Februar 1891.

— (Zehnjährige Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaares). Heute am 27. Februar sind 10 Jahre verflossen, seit Kaiser Wilhelm II., damals Prinz Wilhelm, der Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein die Hand zum ehelichen Bunde reichte. In glücklicher Ehe wurde Kaiser Wilhelm als Prinz, Kronprinz und Kaiser von seiner Gemahlin mit sechs Prinzen beschenkt, von welchen der Kronprinz am 6. Mai das 9. Lebensjahr vollendet. Mit Stolz blicken wir zu dem kaiserlichen Ehepaare empor, um dessen kräftigen Stamm sich junge Hohenzollernreiser schlingen. Möge dem hohen Paare der heutige Tag zur Freude und zum Segen des deutschen Volkes noch oft wiederkehren!

— (Kreistag). Am Sonnabend den 21. März vormittags 11 Uhr findet im Saale des Kreisausschusses hierselbst ein Kreistag statt, auf dessen Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: Entlastung der Rechnung der Kreis-Kommunalkasse pro 1889/90, Bericht über den Stand der Kreis-Kommunalangelegenheiten, Bewilligung einer Beihilfe von 1000 Mk. für die westpreußische Arbeiterkolonie, Feststellung des Haushaltsetats pro 1891/92, Bewilligung einer Remuneration von 300 Mk. an den Kreisbaubeamten, desgl. von 100 Mk. an den Chausseeaufseher Gall zu Pensau, Wahlen.

— (Schornsteinfeger-Berufsgenossenschaft). Am Montag den 23. März findet im Schützenhause zu Graudenz die erste Generalversammlung der I. Sektion (Ost- und Westpreußen) der Schornsteinfeger-Berufsgenossenschaft des deutschen Reiches statt.

— (Handwerkerverein). Gestern Abend sprach Herr Erster Bürgermeister Bender über das städtische Kinderheim. Die Anfänge desselben sind bis auf das Jahr 1719 zurückzuführen und sind hervorgegangen aus der Initiative der städtischen Behörden. Dieser Ursprung war aber lange Zeit in Vergessenheit gerathen, sodaß die Stiftung als selbstständige Korporation galt. Die Absicht, welche Rath und Bürgerschaft damals leitete, war die Beseitigung der überhand nehmenden Straßenbettelei, und man suchte sie durch Errichtung eines Spinnhauses zu erreichen. Geschenke und Sammlungen ermöglichten es, die Anstalt in dem jetzt abgebrochenen alten Flügel des Krankenhauses ins Leben zu rufen. Der Umstand, daß vorerst keine städtischen Mittel, sondern nur milde Beiträge und Vermächtnisse den Unterhalt bestritten, mag zu obigem Irrthum mitgewirkt haben. Als diese Unterstützungen nicht mehr hinreichten, wurde später das Bürgerrechtsgeld überwiesen. Die in der Anstalt errichtete und von Zwangshäuslingen betriebene Tuchmanufaktur, welche sächsische Weber leiteten, zeigte sich jedoch nicht lebensfähig; sie schloß 1765 mit einer Schuld von 64 000 Gulden ab. Nun führte man das Flechten von Strohmatten ein und erzielte bessere Erfolge. Die Wohnräume der Häuslinge waren aber baufällig und voller Ungeziefer. In diesem verwahrlosten und pekuniär zerrütteten Zustande kam die Anstalt 1793 unter preußische Herrschaft. An Kapitalienfonds waren noch 15 000 Gulden vorhanden. Jetzt wurde bessere Ordnung geschaffen und ein Etat aufgestellt. Die Anstalt hieß damals Spinn- und Spendehaus, sie war also zugleich Zwangsarbeits- und Armenhaus. Im Jahre 1800 trat eine einschneidende Aenderung ein. Jetzt wurde zum erstenmale in Thorn öffentliche Armenpflege eingerichtet, und das Spinnhaus wurde als Gefängniß für das Stadtgericht benützt. Die folgenden Kriegsläufte unterbrachen die Armenpflege, welche erst 1817 wieder organisirt wurde. Der damalige Bürgermeister Mellin suchte nun Ordnung in die Finanzen zu bringen, verwandte aber häufig die Kapitalien nicht nach den Stiftungszwecken, sondern nach den jeweiligen Bedürfnissen. 1830 wurde endlich ein neues Armen- und Arbeitshaus am neustädtischen Markte (das jetzige Bankdirektor Prowe'sche Haus neben der Kommandantur) erbaut. Die Ueberschüsse dienten zur Aufnahme und Verpflegung armer Kinder, deren im ersten Jahre bereits 15 vorhanden waren; ihre Zahl wuchs schnell an. Da sich aus ihrem Zusammenleben mit den Sträflingen Uebelstände ergaben, so wurde Armen- und Kinderanstalt durch Zumiethen eines Nebenhauses wenigstens räumlich getrennt. Die Anstalt wechselte ihren Sitz noch mehrfach — zuletzt befand sie sich in der Tuchmacherstraße, wo jetzt die Innungsherberge steht — und verlor allmählich ihren Charakter als Arbeitshaus. 1884 wurde beschlossen, keine erwachsenen Häuslinge mehr aufzunehmen und 1886/87 erstand in der Bromberger Vorstadt das neue Gebäude, das Kinderheim. Der Redner hob zum Schlusse hervor, daß viel geschehen, aber auch noch viel zu thun sei. Die Kinder müssen davor bewahrt werden, daß sie nach ihrer Entlassung wieder schlechtem Einfluß anheimfallen. Gerade dieser Umstand bereite der Verwaltung große Sorge und erfordere stete Aufmerksamkeit. — Nach Beendigung des sehr beifällig aufgenommenen Vortrages fragte Herr Bock an, warum man denn jetzt gegen das Vagabundenthum keine städtischen Arbeitshäuser wie damals errichte. Herr Erster Bürgermeister Bender erwiderte, daß von Provinzial- und Kommunalverbänden Korrigendenanstalten eingerichtet seien, und daß man neuerdings mit gutem Erfolge durch Verpflegestationen und Arbeiterkolonien, wie eine solche auch für Westpreußen demnächst ins Leben treten wird, gegen das Vagabundenthum ankämpfe. Auch das städtische Kinderheim gehöre gewissermaßen zu diesen Anstalten, da es nicht wie das Waisenhaus elternlose, sondern solche Kinder aufnehme, welche unter dem schlechten Einflusse verwahrloster Eltern oder Verwandter stehend sicherlich dem Landstreicher- und Verbrecherthum anheimfallen würden.

— (Liederkonzert). Am nächsten Freitag, den 6. März, wird der bekannte Liederkomponist Ludolf Waldmann im Verein mit Fräulein Paula Ellard im Gartensaale des Schützenhauses einen populären Liederabend veranstalten, bei welchem die beliebtesten Kompositionen Waldmanns gesungen werden. Erst kürzlich wurde der Komponist durch ein Dankschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin ausgezeichnet, welcher er eine neue Komposition „Hurrah der sechste Junge" gewidmet hatte. Das Arrangement des Konzerts wird, wie schon erwähnt, einen mehr populären Charakter haben, sodaß das Publikum die gewohnte Bequemlichkeit nicht entbehren wird. Derartige Waldmann'sche Liederabende haben überall große Anziehungskraft geübt.

— (Zu den Eissprengungen bei Schulitz). Die gefährliche Eisbarre, welche meist bis zur Stromsohle hinabreichend eine ernste Gefahr für den Abfluß des Hochwassers bedingte, ist mit Geschicklichkeit und Thatkraft beseitigt. Von der Gewaltigkeit der Arbeiten macht man sich eine Vorstellung, wenn man von technischen Sachverständigen hört, daß fast eine Milliarde Kilogramm Eis durch die Sprengungen in die Lüfte geschleudert und aus der hindernden Stelle beseitigt ist. Wir haben es in diesem Falle unserer Staatsverwaltung zu danken, uns von der ernsten Sorge befreit zu haben; das Verdienst im einzelnen gebührt neben der energischen und gewissenhaften Hilfe der 2. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 2 unter Führung des Herrn Hauptmanns Roos dem zeitigen Verwalter der unbesetzten Strombauinspektion Thorn, Herrn königl. Regierungsbaumeister May. Mit welchen Schwierigkeiten der letztere auch außer der Naturkraft zu kämpfen gehabt hat, entnimmt man aus dem Bericht von Augenzeugen. Es galt, wie dem „Ges." aus Schulitz geschrieben wird, eine Arbeiterzahl von 300 Mann zu kommandiren und in dem außerordentlich anstrengenden Dienste, der von morgens 7 Uhr bis abends 5—6 Uhr eine fortgesetzte Arbeit in Eis und Wasser erforderte, zu ermuthigen und zusammenzuhalten. Freilich hat es auch hier wieder einen kleinen Ausstand gegeben. Als eines Tages die Energie des Leitenden zu „lästig" wurde, verließen etwa 100 Mann die Arbeit, allerdings um am selben Tage noch zu hören, daß gerade an diesem Tage durch um so angestrengtere und bis zum Nachtdunkel verlängerte Thätigkeit trotz verringerter Arbeitskräfte wieder ein gleich gewaltiges Stück der Eisdecke beseitigt war, und um zu ihrem eigenen Bedauern und Schaden am andern Tage die gelichteten Reihen wieder gefüllt zu sehen; denn die Gewandtheit des Leitenden hatte noch am Abend durch Umschreiben an die benachbarten Ortsvorstände schnell die Lücken durch frische Kräfte zu ergänzen vermocht. Als Herr May am letzten Nachmittage die Arbeiter entließ, traten 3 Mann hervor, die unter brausendem Zuruf aller „ihren Herrn Baumeister" hochleben ließen. Herr May dankte mit einigen Worten, er wies auf die Pflichterfüllung hin, die jeder dem Staate und König schuldet, und schloß mit einem von den Arbeitern begeistert aufgenommenen Hoch auf seine Majestät den Kaiser und König.

— (Ein Meisterstück der Operationskunst) in Verbindung mit der chirurgischen Technik ist, wie die „Königsb. Allg. Ztg." erzählt, in den letzten Tagen glücklich vollendet worden. Mit dem Gesichtskrebs behaftet, machte sich im März v. J. ein 29 Jahre alter Schuhmachergeselle aus Thorn zu Fuß nach Königsberg auf, um in den dortigen Krankenanstalten Heilung zu suchen. Mittellos wurde derselbe am 19. April 1890 in das städtische Krankenhaus in die Behandlung des Professors Schneider aufgenommen. Im Verlaufe der Zeit mußte der Bedauernswerthe fünfzehn Operationen unterzogen werden, und erst am Mittwoch, also nach einer zehnmonatlichen Kur, konnte er aus der Krankenanstalt als geheilt entlassen werden. Freilich der größte Theil seines Gesichts — Lippe, Nase, Wangen — war durch die bösartige Krankheit zerfressen worden oder hatte durch die vielfachen operativen Eingriffe entfernt werden müssen, indessen war dem Manne eine vollständige Maske, und zwar so geschickt angefertigt worden, daß, namentlich bei Licht, man sehr genau hinsehen muß, um die Täuschung zu entdecken. Die Maske ist mit einem prächtigen Vollbart versehen und der Kranke, — wenn es überhaupt gestattet ist, bei so ernsten Dingen zu scherzen — gewissermaßen ein „schöner Kerl" geworden. Um dem Manne seine fernere Existenz einigermaßen zu ermöglichen, ist demselben von Seiten des Regierungspräsidenten zu Königsberg eine Unterstützung im Betrage von 50 Mk. bewilligt worden, wofür er sich Handwerkszeug 2c. zum Betriebe seines Gewerbes kaufte. Beim Schlafen legt er übrigens die Maske ab. Derselbe hat am Mittwoch seine Heimreise nach Thorn per Bahn angetreten.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Guttmann, Moser, Neitsch, Gerichtsassessor Goldstandt. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. Verurtheilt wurden die Arbeiterfrau Bertha Bünger geb. Großkreuz aus Schönsee wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß, der Buchbinderlehrling Max Rickert aus Thorn wegen Körperverletzung zu 10 Mk. Geldstrafe, event. 2 Tagen Gefängniß. Rickert ist bei dem Buchbinder Mallon hierselbst in der Lehre. Das Zimmer, in welchem der Angeklagte arbeitete, befand sich im Erdgeschosse. Ein Fenster dieses Zimmers gewährte Aussicht auf die Straße und war mit einem eisernen Gitter versehen, auf welchem der Verletzte, ein Knabe von 5 Jahren, stand. Nach Angabe dieses Knaben und der Zeugen soll Rickert durch die Stäbe des Gitters mit einem Messer nach der Fußsohle des Knaben gestochen haben, so daß dieselbe ziemlich stark blutete. Der Angeklagte bestreitet, den Knaben mit einem Messer verwundet zu haben, und behauptet vielmehr, dies mit einem Holzspahn gethan zu haben. Verurtheilt wurden ferner der Einwohner Michael Kokoszynski aus Stolno wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Franz Sulecki alias Szulecki aus Grzywna wegen vollendeten Betruges und versuchter Nöthigung zu 2 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Agathe Sypniewska geb. Lewandowska aus Mocker wegen Diebstahls im Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, die Arbeiter Karl Voelz und Johann Cwiklinski, beide ohne Domizil, z. Z. in Untersuchungshaft, wegen Diebstahls ad 1 zu 9 Monaten, ad 2 zu 6 Monaten Gefängniß, die Arbeiterwittwe Louise Holzmann geb. Slodzinska aus Thorn, z. Z. in Untersuchungshaft, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1½ Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Die Verhandlung gegen den Käthner Franz Borucki aus Gr. Witschinken wegen Körperverletzung wurde vertagt, ebenso die Verhandlung gegen die unverehelichte Paula Justinska aus Thorn wegen Diebstahls; letztere war zum Termine nicht erschienen und wird zum nächsten zwangsweise vorgeführt werden. Wegen Ausbleibens am heutigen Termine wurde schließlich noch die Verhandlung gegen den Schlosser Ferdinand Riedel und dessen Ehefrau Emmerentia aus Berlin wegen strafbaren Eigennutzes vertagt; beide werden, falls sie nicht binnen 8 Tagen ihre Befreiung vom nächsten Termine nachsuchen, zwangsweise vorgeführt werden.

— (Auf einen Mörder) fahndet die Staatsanwaltschaft in Thorn. Ein gewisser Buschinski, der sich auch Wischniewski nennt, wird von Rußland aus wegen Mordes verfolgt. B. alias W. will, wie es heißt, sich der Verfolgung durch die Flucht über das große Wasser entziehen. Er soll im Begriffe stehen, mit seiner Frau und acht Kindern nach Brasilien auszuwandern und sich auf dem Wege nach irgend einer Hafenstadt befinden. B. hat schwarzes Haar und ebensolchen Vollbart.

— (Wegen Mißhandlung) wurde gestern ein Arbeiter durch eine Militärpatrouille im Polizeigefängniß eingeliefert. Derselbe war auf der Laufbrücke am Culmer Thore über einen Gefreiten vom Artillerieregiment hergefallen, weil dieser angeblich den Begleiter des Arbeiters angerempelt habe.

— (Herrenlos zurückgelassen) wurden auf der Bleiche am alten Schloßberge während des Jahres 1890 folgende Wäschestücke: 4 verschiedene Handtücher, 1 kleines Bettlaken, 4 verschiedene Strümpfe, 1 rothe Küchenfenster-Gardine, 1 feine Kinderschürze, 1 Frauen-Nachtjacke, 1 baumwollenes Leibchen, 7 verschiedene Taschentücher, 1 baumwollenes Staubtuch, 1 kleiner Leinenbeutel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen, darunter bei einer gestern abgehaltenen Razzia eine alte lahme Wittwe, welche an der Uferbahn herabgefallene Kohlen aufgelesen hatte.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,48 Meter über Null. Das Wasser fällt jetzt langsamer. Die Haltbarkeit des Eises ist jetzt trotz der Nachtfröste erheblich geringer geworden als vor 8 Tagen. Das Eis hat nach verschiedenen Richtungen bedeutende Sprünge bekommen, und unter fortwährendem Knattern verlängern und erweitern sich dieselben. Die Bewohner der linksseitigen Weichselniederungen haben infolge dieser Anzeichen eines nahen Eisganges auch schon das Befahren der Eisdecke mit Fuhrwerken eingestellt. — Die Eisbrechdampfer waren am Mittwoch Abend 5 Kilometer über Kurzebrack stromaufwärts vorgedrungen und werden voraussichtlich heute, falls nicht der niedrige Wasserstand Hindernisse bereitet, bis Neuenburg gelangen. Infolge des durch die Eisbrecharbeiten veranlaßten starken Wasserabflusses war der Wasserstand bei Kurzebrack ganz erheblich gefallen.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,30—2,60 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., rothe Rüben 5 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Apfelsinen 80 Pf. pro Dtzd., Citronen 1 Mk. pro Dtzd., Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 60 Pf. pro Mdl., Hühner 1,40—2,50 Mk. pro Paar, Gänse 4,00—7,50 Mk. pro Stück, Enten 3,00—4,00 Mk., pro Paar, Puten 4,00—7,00 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 45 Pf., Barsche 45 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 30—40 Pf., Karpfen 1 Mk., Quappen 40 Pf., frische Heringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

---

§ **Podgorz**, 27. Februar. (Besitzwechsel). Die Kaufmann Lipka'schen Grundstücke hierselbst sind im freihändigen Verkauf für 41 500 Mk. in den Besitz der Grundbesitzer Herren Thiel in Stewken übergegangen.

Mannigfaltiges.

(Zur sozialistischen Maifeier). Eine am 25. d. M. in Braunschweig abgehaltene große sozialistische Volksversammlung beschloß endgiltig, entgegen dem Vorschlage der Fraktion, an der Feier des 1. Mai festzuhalten. Bei etwaigem Widerstande der Arbeitgeber wird die Feier auf eine abendliche Demonstration beschränkt.

(Fiasco). Trotz des großen Ansehens, das Ibsen in Kopenhagen genießt, war die erste Aufführung seiner „Hedda Gabler" im königlichen Theater am Mittwoch nicht weit von einem Fiasco entfernt. Es wurde stark gezischt, gepfiffen und bei gewissen hochtragischen Schlagwörtern ungeheuer gelacht.

(Ueberschwemmungen und Unwetter) werden aus verschiedenen Theilen Nordamerikas gemeldet. Mehrere Personen fanden in den Fluten ihren Tod. Die Stadt Yuma in Arizona steht unter Wasser. Der Damm, welcher gegen den Fluß Gila errichtet war, wurde weggerissen. Der Schaden ist beträchtlich. Ein großer Theil der Bevölkerung ist obdachlos. Die Flüsse Gila und Colorado steigen beständig.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Februar. Die Stimmung ist vollständig umgeschlagen, die ganze Presse ist von einem Anfall hitzigen Fiebers heimgesucht, das sich unverkennbar auch der Bevölkerung mitzutheilen beginnt. In den Chauvinistenblättern werden Worte wie „Herausforderung", „absichtliche Reizung des französischen Volkes" u. s. w. ausgesprochen, und selbst die gemäßigten Zeitungen rathen mit unverhohlener Angst der Kaiserin Friedrich, ihren Aufenthalt in Paris abzukürzen. Die Schuld an diesem Umschwung trägt der Zwischenfall mit dem Kranze für Regnault, aber auch eine Anzahl Handlungen, bei denen die französische Reizbarkeit nicht genügend in Rechnung gezogen wurde. So hat der Besuch der Kaiserin in Versailles viel Staub aufgewirbelt; ferner hat sich Graf Münster durch die Art, wie er die Berichterstatter behandelte, die Presse zur Feindin gemacht u. s. w. Von einer Beschickung der Berliner Ausstellung ist nicht länger die Rede. Die Frauen mischen sich leidenschaftlich in die Erörterung. Die Wittwe Meissonniers und die Wittwe de Neuvilles schreiben den Blättern, daß ihre Gatten niemals nach Berlin gegangen wären. Es scheint, daß man, wie bereits mitgetheilt, den Botschafter Herbette zum Sündenbock machen wird. Wenigstens fordert man allseitig seine Abberufung; einige Blätter kleiden ihren Wunsch bereits in die Nachricht, daß Herbette durch Baron Courcel oder Jules Simon ersetzt werden soll. (Danz. Ztg.)

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Paris, 27. Februar. Kaiserin Friedrich ist heute Vormittag 10 Uhr abgereist. Es ist keinerlei Zwischenfall vorgekommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. Feb.	26. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	238—10	238—05
Wechsel auf Warschau kurz	237—80	237—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—75	99—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	73—90	73—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	71—60	71—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—70	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	210—70	211—10
Oesterreichische Banknoten	176—90	177—25
Weizen gelber: Februar	206—	203—50
April-Mai	206—	203—75
loko in Newyork	111—75	111—25
Roggen: loko	179—	178—
Februar	183—	180—
April-Mai	180—	178—50
Mai-Juni	176—70	175—70
Rüböl: Februar	61—30	60—70
Mai-Juni	61—40	60—90
Spiritus:		
50er loko	68—40	68—
70er loko	48—70	48—30
70er Februar	48—40	48—20
70er April-Mai	48—30	47—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 26. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Gekündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 66,60 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 46,60 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
26. Februar.	2hp	768.1	+ 2.9	NE³	1	
	9hp	769.4	— 3.0	C	4	
27. Februar.	7ha	770.0	— 6.9	NE³	2	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Oculi) den 1. März 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche:
Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Montag, 2. März, Nachm. 5 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Kiefernnutzholz-Verkauf.

Das in den Schutzbezirken **Barbarken** und **Olleck** im laufenden Wadel aufgearbeitete Kiefern-Langnutzholz, meist mittleres Bau- und Schneideholz, wird in folgenden Losen zum Verkauf gestellt:

Barbarken	Jagen	48 B b	Los I,	bis 0,50 fm pro Stamm,	311	Stück mit	119,23 fm
"	"	"	Los II,	0,51—1,00 " " "	430	" "	296,87 "
"	"	"	Los III,	1,01—1,50 " " "	80	" "	96,00 "
"	"	"	Los IV,	über 1,50 " " "	15	" "	25,73 "
Olleck	Jagen	71d	Los V		22	" "	10,45 "
"	"	81c	Los VI		204	" "	66,60 "

Die Anfuhr des Holzes nach Thorn würde sich aus Barbarken auf ca. 2 Mk., aus Olleck auf ca. 2,50 Mk. pro fm stellen.

Die Förster **Hardt** in Barbarken und **Würzburg** in Olleck sind angewiesen, Kaufliebhabern die Schläge örtlich vorzuzeigen und Einsicht in die Nummerbücher zu gestatten.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Schreibgebühren bezogen werden. Bemerkt wird, daß 1/3 des Kaufpreises sofort nach erfolgtem Zuschlag, der Rest spätestens bis zum 1. Mai cr. bezahlt werden muß.

Offerten mit Preisangabe pro fm eines bezw. mehrerer Lose sind mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufbedingungen unterwirft, **bis zum 3. März cr.** an Herrn Oberförster **Schödon** in **Thorn** zu richten.

Die Oeffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Offerten erfolgt am 4. März cr. Vormittags 11 Uhr auf dem Oberförster-Dienstzimmer des Rathhauses.

Thorn den 23. Februar 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des **Schulgeldes** für den Monat März cr. resp. für die Monate Januar/Februar cr. wird
in der Höheren- und Bürger-Töchterschule:
am Dienstag den 3. März cr.
von morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule:
am Mittwoch den 4. März cr.
von morgens 9 Uhr ab
erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn den 27. Februar 1891.

Der Magistrat.
Dr. Gerhardt.

Bekanntmachung.

In unserer Kämmereikasse ist die Stelle eines **Buchhalters** vom 1. April d. J. ab zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 2100 Mark jährlich und steigt in 4jährigen Perioden um je 150 Mark bis 2700 Mark. Die zu erlegende Kaution beträgt 2000 Mark. Bewerber um diese Stelle, welche im Kassenwesen erfahren sind und ähnliche Posten in größeren öffentlichen Kassen bereits eingenommen haben, fordern wir auf, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bis zum **1. März d. J.** bei uns zu melden.

Thorn den 12. Februar 1891.

Der Magistrat.

Kämmerei-Ziegelei

empfiehlt **Ziegel** in vorzüglicher Qualität, sehr geeignet zu Verblendziegel, ferner holländische **Dachpfannen** und **Biberschwänze.**

Anweisungen erfolgen durch unsere Kämmereikasse und Herrn Stadtrath **Richter.**

Thorn den 4. Februar 1891.

Der Magistrat.

Berichtigung.

Die Firma der am 12. Februar 1891 veröffentlichten Genossenschaft lautet:
„Spółka Ziemska" Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,
so daß die Worte „in Thorn" hierbei in Wegfall kommen.

Thorn den 24. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **zweite Hebeammenstelle** für den Bezirk **Schönsee,** sowie die **Hebeammenstelle zu Piwnitz und Chelmonie** hiesigen Kreises soll mit je einer Hebeamme neu besetzt werden.

a. **der Bezirk Schönsee** mit einer Einwohnerzahl von 5303 Seelen umfaßt die Ortschaften: Schönsee, Bielsk, Bielskerbuden, Gappa, Kelpien, Pluskowenz, Friederikenhof, Za-Zielen, Sablonowo, Siegfriedsdorf, Marienhof, Neu-Schönsee, Szychowo, Elsanowo, Wielkalonka und Borowno.

b. **der Bezirk Piwnitz** mit einer Einwohnerzahl von 2936 Seelen umfaßt die Ortschaften: Piwnitz, Ozieczek, Jaworze mit Josephsdorf, Dembowalonka mit Vorwerken.

c. **der Bezirk Chelmonie** mit einer Einwohnerzahl von 1690 Seelen umfaßt die Ortschaften: Chelmonie, Chelmonietz, Lipienitza, Gr.-Lanke, Schewen, Leszno mit Topieletz und Lenga, Strembaczno und Kämpe, Elgiszewo mit Tobulka, Mühle Frankenstein und Kaldunek.

Geprüfte Hebeammen können sich schleunigst unter Einreichung ihrer Papiere — Prüfungszeugniß, Taufschein, Führungs-Attest, und für den Fall, daß sie Bezirkshebeammenstellen bekleiden, Entlassungsschein der vorgesetzten Behörde — hier melden.

Die Anstellungs-Bedingungen können auf dem Bureau des Kreis-Ausschusses eingesehen bezw. gegen Erstattung der Kopialien von mir erbeten werden.

Briesen den 21. Februar 1891.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses.

Miethes-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt
sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Große Auktion.

Montag den 2. und Dienstag den 3. März von 9 Uhr ab werde ich im Hause Schillerstraße 206, 2 Treppen, diverse mah. u. andere Möbel als Spinde, Tische, Sofas, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Betten, Haus- u. Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator und Taxator.

!!! Baare Darlehne !!!

gewährt die Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank in Breslau
an Provinzen,
an Kreise,
an Städte,
an Kommunen,
an Korporationen,
sowie auf **städtische Grundstücke** und ländlichen Grundbesitz **unter günstigsten Bedingungen.** Rustikalgüter (**Bauerngrundstücke**) werden auch beliehen.

Zur Entgegennahme von Anträgen und zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank Breslau.
Die General-Agentur Thorn.
Chr. Sand.

Evert,
prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Voß, 1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9—12 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr.

Formulare
zu Bauanschlägen
sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Zur Ballsaison
empfiehlt in großer Auswahl:
Farbigen Atlas,
Meter zu 75 Pf.
Ballfarbige Handschuhe,
Gold- und Silberband,
Gold- und Silberspitzen,
Fächer, Blumen, Bänder,
Spitzen, Larven
Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

Plüss-Staufer's
farbloser
Universalkitt.

Das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist echt zu beziehen in Gläsern à 30, 50 und 80 Pf. in Thorn bei **A. Koczwara,** Drog., **Raph. Wolff,** Glash., Seglerstr. 96/97.

Leichter Verdienst!

Jeder kann an 1/4 Original-Los der Preußischen Lotterie **Mk. 4,50** und an 1/8 **Mk. 2,25 verdienen;** ich zahle für 1/4 Mk. 15 und für 1/8 Mk. 7,50.

Oscar Drawert, Thorn.

Unglaublich
aber wahr!

Herren u. Damen jeden Standes können sich fast ohne Mühe einen sehr lohnenden Nebenverdienst erwerben. Keine Lotterie-, Ratenbrief- oder Heiratsvermittelungs-Reklame, sondern streng reell! Näheres brieflich gegen Einsendung von 60 Pfg. (für Annoncen u. Porto).

Hub. Jansen.
Köln a. Rh., Streitzeuggasse 68.

1 Regulator, 2 grosse Bilder
(Graefs „Märchen" u. „Lied") zu **verk.**
Strobandstraße 80, I.

von Janowski,
prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9—12,
Nachmittag 3—5.

Mal- und Zeichen-Unterricht
ertheilt **M. Wentscher,** Zeichenlehrerin
Breitestrasse 52, I Tr.
Sprechstunden von 4—5 Nachm.

Gründlicher
Klavierunterricht
wird ertheilt **Tuchmacherstr. 178 part.**
Anmeldungen zwischen 2—4 Uhr nachm. erb.

Filigranarbeit.

Montag den 2. März beginne unentgeltlich den letzten Kursus in dieser allgemein beliebten Arbeit. Fräulein **Schulz** Breitestr. Nr. 309 hatte die Güte, einige Muster von Schmucksachen in ihr Schaufenster auszustellen, zu gestatten. Frau **Odrowska,** Paulinerstr. 107 (n. d. Museum.)

Edle Harzer Kanarien-Roller,
gute Zuchthähne und Weibchen, empfiehlt
M. Bachr, Schuhmacherstr. 353.

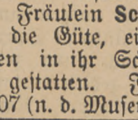
Eine kräftige Amme
wird baldigst **gesucht** von
Kreisphysikus Dr. Siedamgrotzky.

Eine saubere
Aufwärterin
wird gesucht. **M. Palm, Reitbahn.**

Umzugshalber ist ein gut erhaltener
Stutzflügel
billig zu verkaufen. **Bromb. Chausseehaus.**

Viktoria-Theater Thorn.
Sonntag den 1. März 1891:
Einmaliges Gastspiel des Schauspiel-Ensembles des Posener Stadt-Theaters.
Sodom's Ende.
Drama in 5 Akten von **Hermann Sudermann.** (Verfasser der „Ehre".)
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski:** Loge und I. Parquet 2 Mk., II. Parquet 1,25 Mk., nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf., Gallerie 50 Pf.
An der Abendkasse: Loge und I. Parquet 2,25 Mk., II. Parquet 1,50 Mk., numm. Platz 1,25 Mk., Stehplatz 1 Mk., Gallerie 50 Pf.

Zahntechnisches Atelier
Breitestraße Nr. 53
(Rathsapotheke)
H. Schneider.



Eine frischmilchende
Kuh
steht zum **Verkauf** bei
Carl Tews, Gastwirth in Amthal b. Pensau.

Dabersche u. Magnum bonum
Speisekartoffeln
liefert nach vorheriger Bestellung zentnerweise in's Haus
Lubianken bei Heimsoot.

Einige hundert Ctr. gesundes
Maschinenstroh
hat abzugeben **Czecholinski-Mocker.**

100 Centner gutes
Schanzenheu
hat abzugeben **J. O. Fenski-Rudak.**

Im grossen Saale des Schützenhauses.
Freitag, 6. März 1891 abds. 8 Uhr
Lieder-Abend
von
Ludolf Waldmann,
Komponist u. Concertsänger aus Berlin,
sowie der
Opern- und Concertsängerin
Frl. Paula Ellard
aus Berlin.
Billets à 1 Mk. bei den Herren **F. Duszynski** u. **P. Heneczynski.**
An der Abendkasse 1,25.
Es findet nur dieser eine Liederabend statt.

Wir bitten Herrn Musik-Direktor **Müller,** nächsten Sonntag das
Mikado-Potpourri
nochmals zur Aufführung bringen zu wollen.
Mehrere Concertbesucher.

Zu dem am **Sonnabend den 28. Februar cr.** im **Museum** stattfindenden
Tanzstunden-
Maskenball
verbunden mit Aufführungen
haben Zuschauer (I. Etage) Zutritt.
Entree pro Person **50 Pf.** Es ladet ergebenst hierzu ein
C. Haupt, Tanz- u. Balletmeister.

Gasthaus zur Neustadt.
Heute den 28. cr. abends:
Grosses Wurstessen.
Ausschank des beliebten Königsberger
Bairisch- und Bockbieres
vom Kohlensäure-Apparat.

BÉNÉDICTINE
Liqueur des anciens Bénédictins
DE **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, deren sich der Konsument aussetzen würde.

Nur die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich keine Nachahmungen unserer allein echten **Bénédictine** zu verkaufen:

A. Mazurkiewicz. **Hans Hottenroth,** Generalagent, **Hamburg.**

Backobst,
delikat im Geschmack, per Pfd. 50 Pf.
empfiehlt
die Wiener Caffee-Rösterei,
Neust. Markt 257, Filiale Schuhmacherstr. 346.

Geburts-, Verlobungs- & Vermählungs-Anzeigen etc.
werden in kürzester Frist angefertigt in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Schnelldampfer Bremen—Newyork
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Die auf Grund der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherung
erforderlichen
Formulare:
A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden
sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstraße 204.

Gewaschene Wäsche wird sauber geplättet von **Frau Hanke,** Tuchmacherstraße 180, 2 Treppen (Eckhaus.)

Miethsverträge
sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Ein möblirtes Zimmer
u. Burscheng. z. v. **Neust. Markt 138/39,** III.

1 fein möbl. Zimmer u. Kabinet m. Burschgl. zum 1. März zu verm. Bäckerstr. 212, I.

Ein möbl. Zim. zu verm. Gerstenstr. 98.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Elisabethstr. 87.

Altstädter Markt 151
ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung, sämmtlichem Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen 2 Treppen.

Wohnung
zu verm. Brombergerstr. 72. **F. Wegner.**

Zu vermiethen vom 1. April cr. eine geräumige Vorderwohnung Altstadt Nr. 71.

Schuhmacherstr. 386 b, II. Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte Wohnung per 1. April zu verm.
A. Schwartz.

Eine Wohnung 4 Zimmer u. Zubeh. sof. zu verm. Bachestr. 16 II. **Lindner.**

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebrick.**

Eine Wohnung von 5 Zim. und Zubeh. in der 1. Etage von sofort zu vermiethen. **Sellner,** Gerechtestraße 96.

Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

Die von Herrn Hauptmann von Arnim bewohnte **Wohnung,** 2. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör, auch Pferdestall, vom 1. April zu verm. **Granke, Posthalter.**

Eine herrschaftliche Wohnung, acht Zimmer und Zubehör, zum 1. April zu verm. Altstädtischer Markt 294/95. Anfragen bei **Busse,** Hinterhaus.

Wohnung 2 Tr. vom 1./4. z. v. Neust. Markt 145 bei **R. Schultz.**

E. kl. Wohnung zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Eine kleine Wohnung
zu vermiethen **Strobandstraße 74.**

Die 2. Etage,
neu renovirt, ist zu vermiethen.
A. G. Mielke & Sohn,
Elisabethstraße Nr. 83.

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn Zimmer, bestehend aus 5 Stuben nebst Balkon, nach der Weichsel, hat vom 1. April cr. zu vermiethen
Louis Kalischer, Baderstr. 72.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,
Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch Familienwohnungen von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
A. Mazurkiewicz.

Ein guter
Pferdestall,
zu zwei auch einem Pferde, zu vermiethen
Katharinenstraße 192.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.